**Heimsuche in Corona-Zeiten von Prof. Dr. Angelika Zegelin, Februar 2021**

In Ergänzung meines Textes „Woran erkennt man ein gutes Altenheim“, 2018

Die Pandemie hat viele Schwächen offenbart. Zunächst möchte ich raten, Heime zu bevorzugen, die ein Pflegegruppen-Konzept umgesetzt haben – nicht mehr als 10 Pflegebedürftige sollten von e i n e m Team versorgt werden. Das stellt viele Einrichtungen vor grosse Herausforderungen, leider werden manchmal 20 – 30 Alte von zwei Pflegenden in der Schicht eilig versorgt. So werden Keime leicht weiter getragen, eine Abschottung ist kaum möglich, dies gilt nicht nur für Corona- sondern auch für Grippe-oder Darmviren. Es handelt sich also um „Familien“ von über 40 Menschen, die Angestellten eingerechnet.

In Wohngemeinschaftskonzepten ist es auch leichter, die einzelnen Personen und ihre Biografie wahrzunehmen und damit einer menschenwürdigen Pflege näherzukommen.

Weiter ist wichtig geworden, auch in Quarantänezeiten Kontakt zu halten. Viele Heime sind kreativ geworden, haben im Aussenbereich Zelte u.ä. aufgestellt, Zeiten vereinbart oder Technik bereitgestellt. Eine völlige Isolation ist unmenschlich. Natürlich brauchen die Einrichtungen dafür Hilfe von aussen, den (wenigen) Pflegenden ist diese Arbeit nicht mehr aufzubürden. Dazu braucht es ehrenamtliche oder bezahlte Helfer, viele Heime haben sich etwas einfallen lassen.

Apropos Hilfen, in neuen Studien ist nahegelegt worden, zigtausende Hilfskräfte in der Altenpflege einzustellen. Zwar werden Asisstentinnen auch gebraucht, aber es kann dazu führen, dass in wenigen Jahren kaum noch Fachpersonal eine kundige Pflege ausführt. Lange Zeit galt eine „Fachkraft-Quote“ von 50% als Richtschnur, diese Zahl ist aufgegeben worden. Erkundigen Sie sich nach den Verhältnissen in der angestrebten Einrichtung. In „guten“ Heimen bleibt auch gutes Fachpersonal.